

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsres
Post frei ins Haus monatlich
so pf. Bei der Schriftleitung ab-
gezahlt monatlich 70 pf. u. imchein-
lich 10 pf. Bei der Post bestellt und
zahlbar abziehbar 2.50
M., monatlich 30 pf. Durch den
Vertrieb freil. ins Haus vierteljäh-
rlich 1.50 M., monatlich 44 pf.
Abrechnunglich in den Mittwochsaus-
gaben, mit Ausnahme von Sonn- und
Feiertagen. Unsere Zeitungsaus-
gabe und Ausgabenzeitungen, sowie
die polnischen und tschechischen
Zeitungsausgaben entgegen.

Bezugspreis: Die Buch-
gesellschaften erhalten über sonst
Raum für Ausgaben aus Russland
und dem Kaiserreich Preussen 20 pf.
ausserdem Ausgaben 10 pf. Aus-
gaben aus Russland für Russland 20 pf.
Bei geöffnetem Absatz kein ent-
sprechender Rabatt. Ausgaben-
nahme bis spätestens 9 Uhr nach-
mittags. Die Jahre im Gut zum
Gehalt nicht geleistet werden,
wenn die Ausgabe des Angele-
bten durch Sammelpreis erzielt oder das
Manuskript nicht bearbeitbar ist.

Nr. 271

Donnerstag, den 22. November 1917

12. Jahrgang

Die große englische Durchbruchsschlacht bei Cambrai

Neue Sturmsfolge zwischen Brenta und Piave. - Zwei englische Kriegsschiffe und
12 000 Tonnen versenkt. - Lloyd Georges Rede im Unterhaus. - Clemenceaus Kriegsprogramm.

Erweiterung der deutschen Seesperre.

Die Vergewaltigung der neutralen Europäer durch unsere Feinde haben sich in verschärfter Form fortgesetzt. Nicht genug damit, daß die feindlichen Regierungen seit einiger Zeit neutrale Schiffe, denen sie in ihren Häfen oder auf hoher See habhaft werden konnten, mitgenommen haben, um die durch die Tätigkeit unserer U-Boote bedrohlich gefährdeten Verhandlungen ihrer Handelsflotte aufzufüllen und um ihre eigene Flotte zu entlasten, verloren sie jetzt durch Anwendung von zahlreichen Druckmitteln, besonders aber durch Verschärfung der Sanktionen gegen die neutralen Länder den vor ihnen gewaltstümlichen Zugreifen bisher in die eignen schützenden Häfen geretteten und dort aufgelegten neutralen Schiffe Raum herauszupressen und in ihre Dienste zu bringen. Unser Handelskrieg auf dem Meer ist nicht gegen die Flüchtigen über See nach feindlichen Ländern und damit gegen feindliche und für feindliche Interessen fahrende Schifferraum. Da dieser Schiffstraum durch Gewaltmaßregeln ergänzt wird, so steht sich die deutsche Regierung im Kampfe gegen die rücksichtslos über alle Rechte, besonders die der kleineren Nationen, hinwegtretenden Gewalttherrschaft Englands genötigt, das Operationsfeld ihrer Unterseeboote zu vergrößern. Die Erweiterungen erstrecken sich in der Hauptsache auf eine Ausdehnung des um England gelegten Sperrgebietsgürtels nach Westen, um den für England zunehmend wichtiger werdenden Verkehr aus dieser Richtung zu treffen und auf ein neues Sperrgebiet um die Azoren, die zu einem wirtschaftlich und militärisch wichtigen feindlichen Stützpunkt des atlantischen Seeverkehrs geworden sind, außerdem auch die Schließung des bisher im Mittelmeer freigelassenen Kanals nach Griechenland, da dieser von der venezianischen Regierung nicht sowohl zur Versorgung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln als vielmehr zur Beförderung von Waffen und Munition verwendet worden ist.

Die deutsche Regierung hat den Regierungen der verbündeten, neutralen und feindlichen Staaten die neuen Grenzen der Sperrgebiete mitgeteilt. Sie treten am 22. November in Geltung.

Neutral Schiffe und Schiffe der belgischen Unterhaltungskommission, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb des neuen Sperrgebietes tief um die Azoren und in griechischen Häfen liegen, können dieses Gebiet noch verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis zum 29. November auslaufen und den kürzesten Weg im freien Gebiet nehmen. Es ist Vorsorge getroffen, daß gegen neutrale Schiffe und Schiffe der belgischen Unterhaltungskommission völlig ausreichende Schonfrist des für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren keine Anwendung findet, wenn sie in die neuverlängerten Sperrgebietsteile geraten, ohne daß sie Kenntnis der vorliegenden Erweiterung haben und haben erhalten können.

Kein deutscher Minensucher versenkt.

Nach dem amtlichen Bericht der englischen Admirалität soll bei dem Befehl vor der Deutschen Bucht am 17. d. M. von den Engländern ein deutscher Minensucher versenkt worden sein. Die Behauptung ist unzutreffend. Es ist kein unserer Minenfahrzeuge von den Engländern versenkt worden. Demgegenüber wird ein Fischdampfer vermisst, um den es sich in der englischen Bekanntmachung handeln dürfte.

Die Riesendurchfahrt gesperrt!

39 Schiffe, die am 15. November aus Deutschland mit Sand- und Kiesladungen für Belgien in Vobit eintrafen, mussten nach Deutschland zurückkehren, da seit dem 15. November die Durchfahrt Holländischerseits gesperrt worden ist.

Ein amerikanischer Torpedojäger im Sperrgebiet gesunken

Reuter meldet aus Washington: Das Marineamt meldet: Der amerikanische Torpedojäger Chauncy ist infolge eines Zusammenstoßes am Dienstag morgen im Sperrgebiet gesunken. Man glaubt, daß 21 Mann umgekommen sind. (W. T. B.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. November.

Weltlicher Kriegshauptricht

... der Monatshäuptlingsmarines Gruppenkriegsbericht

vom Kaiser.

In Flandern beschwerte sich der Artilleriekampf auf Verbündungsfreier, das erst am Abend zwischen Poelcapelle und Paschendaele an Heftigkeit zunahm.

Vorläufige englische Abteilungen nördlich von Ypres und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen. Der starke Feuerwehrangriff am gestrigen Morgen bei Rencourt folgten nur schwache englische Angriffe, die in unserem Feuer zusammenbrachen.

Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an.

Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vortreiben seiner Kavallerie suchte der Feind den ihm am ersten Angriffsstage vorsagte gebüebenen Durchbruch zu erzielen. Es ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte er über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen. Größere Erfolge verhinderte er nicht zu erzielen.

Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren wirksam geführten und stark gelittenen Verbände trafen der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie. Auf dem westlichen Ufer der Schelde waren sie den Feind aus Amneux und Fontaine, auf dem östlichen Ufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Rumiilly zurück.

Vor und hinter unseren Linien blieben, auf dem Schlachtfeld verteilt, die Trümmer zerschossener Panzerkraftwagen. An ihren Verstümmelungen hatten auch unsere Flieger und Kraftwagengeeschäfte hervorragenden Anteil. Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtsaktivität auf dem Schlachtfelde nach.

Südlich von Vendhuille hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang in die südl. Front von St. Quentin ein. Im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Kronprinzessenschlacht

und an der

Mazedonischen Front

nichts Besonderes.

Leutnant Aschweg brachte einen feindlichen Hesselballon zum Absturz und errang damit seinen 20. Aufstieg.

Italienische Front.

Tiroler Kaiserschützen und württembergische Truppen erklommen zwischen Brenta und Piave den Rücken des Monte Fontana und des Monte Schiaccia.

Der erste Generalquartiermeister

(d. Z. B.) Endendorff.

Die Deutschen aus Washington ausgewiesen.

Central News melden aus Washington: Alle Deutschen haben den Befehl erhalten, Washington vor dem 15. Dezember zu verlassen.

Die Engländer 12 Meilen vor Jerusalem?

Nach dem amtlichen Bericht des britischen Befehlhabers in Palästina haben die britischen Truppen am 18. November Bejrutha, zwölf Meilen nordwestlich von Jerusalem, besiegt. Die britische Infanterie erreichte eine Linie 15 Meilen westlich von Jerusalem.

Lloyd Georges Rede.

Nachdem Asquith am Dienstag im englischen Unterhause, wie von uns schon berichtet, gesprochen hatte, nahm Lloyd George das Wort und sagte, er bestätige es auch heute, daß England infolge des Mangels einer einheitlichen Zusammenarbeit sehr gelitten habe, und seine Kritik, die er an der Vergangenheit geübt habe, sei nicht gegen irgendeinen Generalstab oder den Höchstkommandierenden der englischen oder einer anderen Armee gerichtet gewesen. Er hätte nur eins gewisse Beleuchtung des Umstandes geben wollen, daß der Mangel an Zusammenarbeit bei den Aliierten ein Unglück zur Folge gehabt hätte.

Man habe dies für einen Versuch der Babilisten erklärt, sich in die Angelegenheiten des Militärs zu mischen, aber der Plan stamme schon von Kitchener. Im Juni 1917 sei der Plan betreffend eine gemeinsame Leitung gesagt worden bei einer Tagung der verschiedenen Generalstäbe.

Es, wobei England, Frankreich und Italien vertreten gewesen seien. Der Ernennung eines Generalissimus habe er sich aufs äußerste widergesetzt; sie würde keinen Nutzen schaffen, vielmehr Reibungen bewirken. Schwer sei es, Asquiths Fragen hinsichtlich der italienischen Front sowie hinsichtlich Cadornas Erklärungen zu beantworten. Man könnte sehr viel sagen über das, was Cadorna gesagt hätte, und darüber, was man in England denkt. England sei für die italienische Front nicht verantwortlich; die englische Regierung habe mancherlei gewußt, geglaubt oder vermutet, und die italienische Regierung habe einige davon gewußt, aber Sir William Robertson habe die Angelegenheit in bezug einer anderen Front als der englischen nicht mit Nachdruck betrieben können. Wenn es jedoch einen gemeinsamen Rat in Versailles gegeben hätte, so hätte Robertson seine Ansichten mit Hilfe der Vertreter der Regierung nachdrücklich vertreten können und würde ihnen so Beachtung verschafft haben. Lloyd George sagte: Die italienische Front ist von Wichtigkeit für unsere Front.

In der italienischen Front hat ein Zusammenbruch stattgefunden, und wir sind dorhin geeilt zusammen mit den Franzosen, um dieses Unglück wieder gutzumachen. Wie ein Luftraum das unsere Operationspläne an unserer Front nicht eben so stark? Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß ein System von Verbindungsstellen und gelegentlichen Zusammensätzen der Minister und der Generalstabsschefs durchaus unvollständig und unzureichend für die Sicherung eines wirksamen Zusammensetzens sein würde. Wir brauchen eine starke Körperschaft, die andauernd aufpaßt. Reibungen gibt und an die Regierung berichtet, unabhängig davon, ob unsere oder die französische, italienische oder russische Front in erster Linie in Betracht kommen. Die Möglichkeit von Reibungen mußte ausgeschaltet werden, und wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kriegsbeamten unserer Armeen und denen anderer Armeen auftreten, so wird diese Körperschaft der Regierung helfen, Fragen und abweichende Gesichtspunkte, welche unserer Regierung oder anderen Regierungen zur Beurteilung unterbreitet werden, miteinander in Einklang zu bringen. Asquith hat gesagt, die endgültige Entscheidung müsse der Regierung verbleiben. Das ist bis jetzt der Fall gewesen und würde sich auch nicht ändern, wenn diese Einsicht getroffen wird. Ich mag nichts von militärischer Strategie verstehen, doch ich verstehe einiges von politischer Strategie (Räumen und Verteilung) und davon, wie man die öffentliche Meinung bei einem sie angehenden Vorschlag gewinnt, und wie man sie von seiner Erwünschtheit überzeugt. Ich habe mich entschlossen, eine unangenehme Kunde zu halten (Weißfall); das mußte alle Welt zwingen, von diesem Plan zu sprechen, und man hat davon gesprochen, in zwei, in drei Erdzeiten. Das Ergebnis dieses Schrittes ist, daß Amerika, Italien, Frankreich und England eingeweiht sind, und daß die öffentliche Meinung eingeweiht ist; das ist von äußerster Wichtigkeit. (Weißfall.) Um das Gerede über Osten und Westen ist bloßes Gedächtnis; unser Schlachtfeld ist im Norden und Süden, im Osten und Westen, und unsere Sache ist es, den Feind von allen Richtungen der Windrose per unter-

Dazu zu sagen und ihm Schlüsse bestimmen, wo wir können. Das ist unsere Aufgabe und der Grund, warum wir diesen gemeinsamen Staat wünschen; er soll dieses ganze Operationsfeld überwachen und nicht nur einen Teil davon. Wir brauchen alle Entscheidungen und alle Hilfe, die wir bekommen können, und unsere Alliierten brauchen sie auch, und ihr Bedarf danach ist gegenwärtig größer als der unsrige. Wir wünschen den Sieg und wollen ihn erreichen, aber ich will nicht, daß die ganze Kost dafür auf England falle. Deshalb wünsche ich einen gemeinsamen Staat aller Alliierten, der den ganzen Kriegsschauplatz so einteilen wird, daß sämtliche Hilfsmittel der Alliierten im Kampfe eingesetzt werden, um den Feind stärker zu machen.

Bezugnehmend auf die verschiedenen Angriffe in der Bresse meinte Lloyd George, niemals in der ganzen Kriegsgeschichte des Landes hätten die Militärs eine vollständigere wirkliche Zurückhaltung der Politiker erreicht, als während dieses Falles, sei es beim Transport von Geschützen, bei Verschiffungen, oder sonstwie. Ich spreche, sagte Lloyd George, natürlich nicht von bloßen Reden.

Wir erwarten ein Zusammenwirken nicht nur zwischen Zivilisten und Militärs, sondern zwischen Alliierten und Alliierten. Sollen wir in diesem Lande Leute dulden, die aus rein politischen oder persönlichen Gründen Misstrauen oder Eifersucht gegen Frankreich in die Herzen der Engländer streuen? Ich sage, wir sollten dem hier jetzt ein Ende machen. Seit ich in diesem Krieg arbeite, habe ich nicht nur nach Zusammenwirken zwischen den Alliierten, sondern nach mehr gestrebt, nach Freundschaft, nach gutem Willen und Kameradschaft, und ich habe mein Bestes getan, uns diese Männer zu Freunden zu machen. Das ist das Geheimnis unseres Erfolges, und es ist wesentlich, diesen vollständigen guten Willen zu haben.

Und wie steht es mit

Frankreich, das arme Frankreich, das so niedergetreten ist, um seine ihm für immer heilvollen Söhne, um seine reichsten, ihm entwandten Brodlinien? Frankreich wünscht nichts, als die Befreiung von der täglichen Bedrohung, die fünfzig Jahre lang auf ihm gelastet hat. Ich hoffe, was auch immer geschehen möge, daß man aufschören werde, mit Händen Hungen oder Fütern zu vertuschen, weiter Vergnügen und Eiferlust zwischen uns und Frankreich auszuüben. Ich habe keine Angst vor dem, was kommen wird, wenn wir ehrlich handeln. Ich sehe Besorgnisse am Horizont, die ich niemals verheimlicht habe. Es ist besser, dem Volke zu sagen, was vorgeht. Über ich sehe keine Besorgnisse, die meine Zuversicht wandeln könnten. Es gibt nur zwei Dinge, die uns eine Niederlage hätten beibringen können. Das eine war der Unterseebootkrieg. Wenn er uns die Freiheit der Meere genommen hätte, dann wären in der Tat unsere Hoffnungen erschüttert worden, aber jetzt habe ich keine Furcht mehr vor den Unterseebooten. Und das andere Ding? Das ist nur der Mangel an Güte! Ich unterstütze jeden Plan, der uns auf dem Wege zum Sieg weiterhilft, zu einem wirklichen Sieg, einem überwältigenden Sieg, der der blutigen Welt den Frieden und Wohlstand bringen wird. (Lauter Beifall.)

Lloyd George hat sich mächtig für den Obersten Kriegsrat ins Zeug gelegt und es so dargestellt, als ob er mit seiner ungemeinen Pariser Rede, die das Ergebnis eines plötzlichen Unfalls von Wahrscheinlichkeit zu sein schien, lediglich beabsichtigt habe, für den gemeinsamen Kriegsrat der Alliierten Stimmung zu machen. Wie dem sein, wie ihm wolle, auf jeden Fall ist für den Prozeß, den Lloyd George mit der neuen Einrichtung verbindet, der Satz bezeichnend, er kann nicht, daß die ganze Last des Sieges auf England falle. Das sagt dieser britische Staatsmann in einem Augenblick, wo nach Serbien und Rumänien auch Italien zusammenbricht, wo Russland als Opfer Englands dahinsinkt und wo in Frankreich sich die östliche Welle mehr und mehr gegen den Verblutungsprozeß zu englischen Gunsten aufdrückt! Und in demselben Augenblick findet Lloyd George französische Worte des Mittelds für das arme Frankreich, das von dem britischen Überwerberherberge ins Unglück hingeziehen worden ist und erbarmungslos darin festgehalten wird! Das britische Patriarcatum, das hier bis zur Erstreckung tritt, ist so widerwürdig, daß es geradezu physischen Ekel erregt.

Willow für Lloyd George!

Einem Londoner Berichte des Handelsblad ist zu entnehmen, daß die Depeche Wilsons an den Obersten House und General Pershing über deren Teilnahme am Obersten Kriegsrat als eine leidliche Unterstützung Lloyd Georges angesehen wird, die offenbar an diesem Kriegsrechtigt vor der morgigen Unterhausaufstellung eingetroffen ist. Wilson stimmt in dieser Depeche dem Plan Lloyd zu, und der Besuch an House und Pershing wird von der Londoner Presse behnähe als die Eröffnung der Wunsche der Alliierten angesehen, daß Amerika in aller Form der Entente beitritt.

Weltrett Umerstaus zum Rektorat der Alliierten.

(Central News.) Ärmlich wird mitgeteilt, daß Robert House in den obersten Kriegsrat der Alliierten eingetreten ist. General Ellis wird die Vereinigten Staaten im Kriegsrat als militärischer Berater vertreten.

Lloyd George führt den Vorsitz einer Konferenz zwischen dem Kabinett und der Kriegskommission der Vereinigten Staaten. Zweck der Konferenz war, die übereinstimmung bezüglich der Finanzen, der Schiffahrt und der Lebensmittel zu beraten und sich über das völlige Zusammenarbeiten mit den Vereinigten Staaten auszusprechen.

Scharfe Kritik an Lloyd Georges Rede.

Neues Rotterdamsche Courant berichtet aus London: Nach Wagnitz und Lloyd George sagte u. a. noch Admiral Wilson, daß der Premierminister jetzt die Errichtung eines

Deutscher Kriegsbericht vom Mittwoch.

(Ärmlich.) *Großes Hauptquartier, 21. November 1917.*

Westliches Kriegsschauplatz.

In Flandern lädt das Feuer von Mittag an bei Dugny und vom Rondeau-Wald bis Verhaege auf. Zwischen Poelkapelle und Paschendaele nahm es auch gestern wieder große Heftigkeit an.

Geheimer Feuerwehr an mehreren Stellen im Arras folgten feindliche Erkundungswärts, die abgewiesen wurden.

Zwischen Arres und St. Quentin leistete starke Artilleriekampf die englischen Angriffe ein, deren Hauptstoß zwischen den vom Bauerna und Personen auf Cambrai führenden Straßen angelegt war. Während dieser den Durchbruch untere Stellungen in Richtung auf Cambrai erzielte, hatten die nördliche und südliche vom Hauptkampfpolo bei Rencourt und Vendhuile geführten Nebenangriffe deutlich begrenzte Zielle.

Zwischen Fontaine-lès-Croisilles und Rencourt konnte der Gegner nicht über unsere vordeute Linie hinaus vorwenden.

Auf dem Hauptkampfpolo gelang es dem Feinde unter dem Schutz zahlreicher Panzerkraftwagen, Gelände zu gewinnen. Unsere Reserven fingen den Stoß in rückwärtigen Stellungen auf.

Die in der Kampfzone gelegenen Ortschaften, unter ihnen Grauwinkel und Marcingy blieben dem Feinde. Teile des in der Stellung eingeschlossenen Materials gingen verloren.

Südlich von Vendhuile brach der Angriff einer englischen Brigade verlustreich zusammen.

Bei und südlich von St. Quentin war der Artillerie- und Minenwererkampf zeitweise gesteigert. Ein am Abend nördlich von Rencourt erfolgender Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen.

Das schwere Feuer in den Kampfschnitten hielt bis Mitternacht an und ließ dann nach. Heute früh hat es bei Rencourt einen großen Angriff.

Und wie steht es um

Frankreich, das arme Frankreich,

das so niedergetreten ist, um seine ihm für immer heilvollen Söhne, um seine reichsten, ihm entwandten Brodlinien? Frankreich wünscht nichts, als die Befreiung von der täglichen Bedrohung, die fünfzig Jahre lang auf ihm gelastet hat. Ich hoffe, was auch immer geschehen möge, daß man aufschören werde, mit Händen Hungen oder Fütern zu vertuschen, weiter Vergnügen und Eiferlust zwischen uns und Frankreich auszuüben. Ich habe keine Angst vor dem, was kommen wird, wenn wir ehrlich handeln. Ich sehe Besorgnisse am Horizont, die ich niemals verheimlicht habe. Es ist besser, dem Volke zu sagen, was vorgeht. Über ich sehe keine Besorgnisse, die meine Zuversicht wandeln könnten. Es gibt nur zwei Dinge, die uns eine Niederlage hätten beibringen können. Das eine war der Unterseebootkrieg. Wenn er uns die Freiheit der Meere genommen hätte, dann wären in der Tat unsere Hoffnungen erschüttert worden, aber jetzt habe ich keine Furcht mehr vor den Unterseebooten. Und das andere Ding? Das ist nur der Mangel an Güte! Ich unterstütze jeden Plan, der uns auf dem Wege zum Sieg weiterhilft, zu einem wirklichen Sieg, einem überwältigenden Sieg, der der blutigen Welt den Frieden und Wohlstand bringen wird. (Lauter Beifall.)

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zwei englische Kriegsschiffe versenkt!

(Ärmlich.) Berlin, 20. November. Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Wendlandt, griff am 1. November an der französischen Küste operierende feindliche Seestreitkräfte, die sich auf geringer Wasseroberfläche hinter Regenwetter glaubten, mit hervorragendem Schneid an und vernichtete einen großen englischen Monitor, sowie einen Zerstörer durch Torpedo-Doppelschuß. Der Feind hatte beim Untergang des Schiffes erhebliche Mannschaftsverluste.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt, darunter befanden sich 2 vollbeladene englische Dampfer, die bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Ärmlich.) Berlin, 21. November. An der englischen Westküste wurden durch die Tätigkeit eines unserer U-Boote neuerdings 12 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer The Marquis, sowie der bewaffnete tiefbeladene französische Dampfer Songwy.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zentralrates verteidigte, der absolut keine Macht haben würde, in Paris über einen obersten Kriegsrat mit unbedingter Vollmacht. Kapitän Wedgwood nannte Lloyd Georges Rede einen jämmerlichen Rücktritt von seinem in Paris eingenommenen Standpunkt. Der Kriegsrat der Entente müsse seiner Ansicht nach nicht nur beratende, sondern auch ausführende Befugnisse haben. Carson stellte in Abrede, daß Lloyd George den Rückzug angetreten habe. Er versicherte, daß der Plan, welchen der Britenminister nach Italien und Frankreich mitgenommen habe, vom Kabinett erwogen und erbilligt worden sei. Trost seiner Phantasie und Tapferkeit, sagte Bringle, erwies Lloyd George sich in allen Angelegenheiten, in welchen es sich um die Lebensinteressen des Landes handle, als unangemessen. Da er infolgedessen kein guter Führer sei, so liege es im Landesinteresse, wenn diese Regierung so rasch wie möglich zurücktritt.

Auch Wilson redet!

Auf der Konferenz der amerikanischen Federation of Labour hielt Wilson den Blättern aufzugeben eine Rede, in der er u. a. sagte: Die ganze Welt bewunderte vor dem Kriege die Leistungen Deutschlands auf gesittigem und materiellem Gebiete.

Die deutschen Männer der Wissenschaft hatten Deutschlands Industrie vielleicht zur Leistungsfähigsten der Welt gemacht und die Handelsmarine wäre in Deutschland eine solide Arbeit und gutes Material. Alle Märkte der Welt standen Deutschland offen, alle Kaufleute praktizierten seine stellvertretende, fast unübersteckliche Konkurrenz. Amerika verhinderte mit Deutschland nicht Schritt zu halten. Trotzdem waren die führenden Männer Deutschlands nicht ausreden. Es gibt in Deutschland keine wichtige Industrie, auf die nicht die Regierung ihre Hand gelegt hätte, um sie zu lenken und, wenn nötig, zu kontrollieren.

Deutschlands Fabrikanten und Exporteure konkurrierten unter dem Schutz und mit Unterstützung der deutschen Regierung. Es war also eine Konkurrenz, die wir innerhalb unserer eigenen Grenzen zu verhindern trachten. Wenn die Deutschen ihre Waren nicht billiger verkaufen könnten, als wir die unsre, könnten sie Hilfe von ihrer Regierung erhalten, was ihnen ermöglichte, unter allen Umständen billiger zu verkaufen. Die Konkurrenzbedingungen wurden mitin in weitgehendem Maße von der deutschen Regierung unter Aufsicht gehalten.

Die Ziele Clemenceaus.

In der französischen Kammer wurde das Programm der neuen Regierung verlesen, das die unverzüglichste Kriegsführung mit verdoppelten Anstrengungen sich vornimmt. Auf Interpellationen erklärte Clemenceau, daß er die Macht nicht gesucht habe. Wenn die Kammer ihm sein Vertrauen entgegenbringe, so möge sie es fordern. Sein Leben sei zu Ende, er gebe dem Lande die paar Jahre, die ihm für das gesamte Wohl verbleiben. Er sagte weiter, die gestrige Erklärung hat schon die Frage der Kriegsziele und der Gesellschaft der Nationen beantwortet, die eine von Vilot ernannte Kommission vorbereitet. Man hat mir vorgeworfen, daß ich einem Schiedsgericht nicht zustimme. Nun habe ich bei dem Toulon-Brüsseler Fall ein Schiedsgericht vorschlagen, welches von Deutschland und Österreich-Ungarn abgelehnt wurde. Ich glaube nicht, daß die Gesellschaft der Nationen der notwendige Abschluß des Krieges ist, weil ich dem Eintritt Deutschlands in die Gesellschaft der Nationen nicht zugestimmt würde. Fragen Sie die Belgier, was die Unterwerfung Deutschlands wert ist. Die schreckliche Tatsache ist, daß Deutschland den preußischen Militarismus nicht zerstört. Wir können uns auf eine Gesellschaft der Nationen nicht festlegen. Die Männer in den Schützenräumen plagen sich für einen Frieden, der ihnen ein würdiges Leben geben wird. Sie fragen nach meinen Kriegszielen? Ich antworte: Meine Ziele sind, Sieger zu sein. (Debatterer Weiß auf allen Bänken, außer auf der der äußeren Banken.) Clemenceau wandte sich zu den Sozialisten und sagte: Es liegt etwas Edles in ihrer Denkschrift, über die Leute, die sich schlagen, möchten den Frieden, und während sie sich schlagen, macht man nun zusammenkünfte von Telegrafen, welche Karolinen, die sagen, daß man morgen Verhandlungen erhofft und morgen an der Schwelle des Friedens sein will. Nur eine solche Weise entwaffnet man nur ein Volk. (Langenhalber Weiß, außer auf der äußeren Banken.) Clemenceau gab das Versprechen ab, daß es keine geheimen Diplomaten mehr geben sollte. Er wollte einen uneingeschränkten Krieg. Clemenceau sagte ferner, es gilt zuerst einig zu sein. Zu den Standarten erklärte Clemenceau, die Gesellschaft werde ihren Kampf nehmen, die Mächte werden das Werk brechen und die Freiheit werden zur Anwendung gebracht werden. Clemenceau schloß: Ich trenne mich von Deputierten, die jetzt einen Spezialismus zur Anwendung bringen wollen, der nur in Friedenszeiten erlaubt ist. Wir werden ehrlich, rechtskonform und sozial regieren und alle unsere Tage den Kriegsarbeiten widmen. Wenn Sie entschieden durch alles hindurch das Heil Frankreichs wollen, so geben Sie uns Ihre Vertrauen. Wir werden uns bemühen, es zu verdienen. (Debatterer Weiß.)

Selbstmord Kerenski?

Wie Berliner Tidende aus Havanna meldet, tellen Reisende, die aus Petersburg dort eintreffen, mit, in der Hauptstadt sei das Gericht vertrieben, das Kerenski sich in Petersburg aus Verzweiflung über die Lage erschossen habe und daß die allgemeine Auffassung sei, daß in 10 Tagen Petersburg ausgehungen sei, und daß die Kreise der Entente-deputierten nahe bevorstehen.

Unnunzio verschwunden.

(Meldung der Agence Havas.) Wie Figaro berichtet, meldet die italienische Presse, daß Gabriele Unnunzio seit neun Tagen verschwunden ist; man befürchtet, er sei in die Hände des Feindes gefallen.

Brahinachrichten.

Naledin läufiger Diktator?

Nieuwe Rotterdamsche Courant berichtet, Daily Telegraph vom 19.: Die Sozialisten denken polmäßig über die Lage; sie fürchten sich vor dem Bolschewik und haben Angst vor einem Diktator. Sie sind halb geneigt, mit einem Teil der Bolschewiki gemeinsame Sache zu machen gegen den kommenden Diktator, wer immer es auch sein möge. Sicherheit von Petersburg liegen irgendwo zwischen Finnland und Kaschau starke Streitkräfte, die aus Kasachstan, Kaschau und Kaschau bestehen. Man vermutet, daß sie die Fronten herstellen sollen, aber niemand weiß was für eine Front. Obenwohl weiß man, daß die Soldaten kämpfen werden, lieber Naledin, den die Sozialisten Petersburg für den kommenden Diktator fürchten, und unbestimmt die Fronten, um wahrscheinlich sind die Gefahr, daß er das Bergwerkgebiet des Donets vollständig beherrscht. Er hat dort industrielle Auskünfte eingerichtet, die aus je zwei Unternehmen der Arbeiter, zwei Vertretern der Arbeitgeber und einem Vertreter der Stolzen bestehen. Er fordert angeblich, daß die gesetzgebende Versammlung in Moskau zusammenentrete soll.

Grätziges Urteil über Mußland.

Journal des Débats richtet einen sehr scharfen Artikel gegen Mußland. Kerenski habe vor den Bolschewiken kapituliert. Die eingegangenen Bedingungen beweisen einen vollständigen Mangel politischen Ehrgeizes und eine vertragliche Unfähigkeit zu handeln, daß man sich die Kräfte vorlegen müsse, ob Kerenski mehr lange als Venet (Venet) wolle; man wenigstens, woran man sich zu halten habe. Alle wahren Patrioten müßten sich jetzt wieder an Kornilow wenden. Mußland brauche eine Regierung, die wahnsinnige Verträge unbedenklich mache. Die Regierung müsse deren Abfälle stecken lassen. Die Arbeiters- und Soldatenmilitärs müsse man mit Kornilow nicht mit Reden ausspielen. Bis dieses notwendige Werk durchgeführt sei, dürfen die Alliierten weiter Kriegsmaterial nach Gels nach Mußland schicken. — Mußland findet, daß eine Vereinbarung zwischen Kerenski und dem Maximisten noch beunruhigender wäre, als ein Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken und Folgen. Durch eine Vereinbarung gewinnen nur die Maximalisten ihren Einfluß in der Regierung, was die Lage aufrecht ernst gestalten würde.

Als Kriegsminister will Mußland gebraucht. Central News melben aus Washington, daß die Regierung alle Kriegsminister mit Mußland für verfallen erklärt hat, bis Mußland wieder eine regeimächtige Regierung besitzt.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dienstag, den 20. November, 1/12 Uhr.
Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 1/12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die allgemeine Beratung über den Antrag Dr. Roth (f. Bp.) und Gen., betreffend die:

Beseitigung des möglichen Fachschulwesens.
Übg. Dr. Roth (f. Bp.) beruft auf seinen ähnlichen Antrag aus der letzten Tagung, der nicht mehr verabschiedet werden konnte. Seine Freunde hielten eine baldige Neuordnung des Fachschulwesens für eine dringende Notwendigkeit. Sie wünschte sich ohne Störung der Neuordnung des Fortbildungs- und Volkschulwesens vollziehen. Er beantragte Überweisung seines Antrages an die Beschwerde- und Petitionsabteilung.

Übg. Singer (Matl.): In die Steuerregelung seien die Handelschulen einzubeziehen. Handels- und Gewerbeschulen müssten freigemacht werden von dem Wohlwollen der Gemeinden und Privaten. Handels-, Fach- und Gewerbeschulen hätten sich unter dem Ministrum des Innern sehr wohl befunden. Solange es kein besonderes Unterschiedsministerium gebe, sollte es auch so bleiben.

Der Antrag geht an die Beschwerde- und Petitionsabteilung.

Es folgt die Beratung der Anträge Brodaus (Fortschr. Bp.) und Genossen und Castor (Soz.) und Genossen, sowie die Interpellationen Kentsch-Gehmann (Kons.) und Genossen zur

Beteuerung und Rückholung

des Eisenbahntarifes.

Übg. Brodaus (Bp.) führt zur Begründung seines Antrages aus: Die Erhebung von Fahrpreiszuschlägen seien eine höchst unliebsame Überlastung gewesen. Die ungleiche Abstufung und starke Steigerung des Buschlags behalte die Schnellzüge den Reichen, vornehmlich den Kriegsgewinnern, vor, die das Geld mit vollen Händen und unbesiehten hin-auswerzen könnten. Die Überfüllung der Schnellzüge sei allerdings unvermeidlich gewesen. Hätte man Schnellzugsfahrten nur für weite Strecken ausgegeben, so wäre eine Einschränkung der Schnellzugbenutzung sicher eingerichtet. Zum mindesten hätte man diesen Bereich machen sollen. Man habe aber aus dem Geldüberfluss mancher Kreise Sonderentnahmen herausgeschlagen wollen. Darin aber habe man sich getäuscht. Die Benutzung sei auf 1/2, jedenfalls aber unter die Hälfte zurückgegangen, denn die Zahlen seien schließlich nur ein kleiner Teil des Volkes. Wittenberg soll den Schnellzugszuschlag am 1. November wieder aufgehoben haben. Für Sachsen sei es höchste Zeit, das gleiche zu tun, um so mehr, als verschiedene volkswirtschaftlich wichtige Organisationen dies dringend fordert hätten. Besonders zu verurteilen sei die Eigentümlichkeit, mit der die Eisenbahndienstleistungen vorgegangen seien. Es sei unerhört, wie über die Chancen der Volksvertretung hinweggegangen werde. Weg mit den verschw. und volkswirtschaftlichen Buschlägen!

Die Antwort der Regierung.

Finanzminister von Schrödewitz: Die Staats- Eisenbahndienstleistung hat es bisher als ihre Hauptaufgabe angesehen, den Verkehr zu fördern; aber der Krieg brachte dringliche Aufgaben. So machte er eine ganze Reihe von Maßnahmen notwendig, deren viele vom Publikum schwerlich empfunden werden. Hierher gehören die Schnellzugzuschläge, die Einschränkungen des Sonntagsverkehrs und die vorübergehende Stückgutsperrre. Alles das bezwecke, die Eisenbahndienstleistung instand zu halten, den unerlässlichen Kriegsbedürfnissen voll genügend zu können. Dafür trage die Verwaltung eine hohe Verantwortung. Mangel an gutem Willen liegt bei den Beschränkungen des Dienstes nicht vor. Es musste eine gewisse Auslastung stattfinden. Finanzielle Gesichtspunkte schieden dabei ganz aus. Die Maßnahmen sind im Einvernehmen aller Verwaltungen beschlossen und die Einheitlichkeit sichergestellt. Was die am 18. Oktober in Kraft getretenen Buschläge angehe, so sei es nicht mehr möglich, den Güter- und Personenverkehr nebeneinander in gleicher Weise weiterzuführen. Eine große Anzahl von Wagen habe die sächsische Verwaltung für Militärzwecke an die besetzten Gebiete abgeben müssen. Kohlentransporte und vergleichbare entzogen weitere Transportmittel. Es könnte kein Zweitwahl bestehen, daß der Personenverkehr hinter dem Güterverkehr zurücktreten müsse, da dieser im Kriegsleben notwendig für das Heer sowohl wie für die Allgemeinbefohlung ist. Als elzig brauchbares und durchschaubares, wenn auch äußerlich roh erscheinendes Mittel kam die Wertsteuerung der Nahverkehre in Betracht. Es war unabdinglich, die Buschläge hoch zu bemessen, wenn sie eine mögliche Entlastung der Straße bewirken sollten. Allerdings kamen ungemeinsame Buschläge vor. Ich habe insbesondere nach Unternehmen mit den Handels- und Industrievorstandern bei den übrigen Eisenbahndienstleistungen Abmachungen angeregt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, aber vertragten guten Erfolg. (Bravo!) Vielleicht wird eine Regelung dahin geprägen, daß eine Wertsteuerung auf das Doppelte durch Abzug von zwei Jahrzehnten eintritt. Die Buschläge haben die beabsichtigte Wirkung auf den Betrieb gehabt. Die Widerstreuung hat günstiger gestellt werden können, da zahlreiche Unternehmen jetzt geworden sind. Seit dem 1. November, hauptsächlich aber seit dem 15. November, ist der Zugverkehr an Sonntagen um 20 Prozent eingeschränkt worden. Nur auf einer wenig befahrenen Linie ist er ganz eingestellt worden. Um überlegen hat sich das Bemühen der Verwaltung darauf gerichtet, die Linien aufrechtzuerhalten, wo dies einem wirtschaftlichen Verkehrsbedürfnis entspricht. Von der Opferwilligkeit der Be-

börsung darf erwartet werden, daß sie sich den Unbequemlichkeiten fügt. Es werden Kosten gespart, und das teilweise überangestrahlte Eisenbahnpersonal kann geschont werden. Auch die Stückgutspreize war unumgänglich notwendig. Sobald als irgend möglich kommt die Verwaltung berechtigten Wünschen entgegen, und die fortwährenden Wendenungen der Freilisten lassen erkennen, daß sie sich elastisch den Bedürfnissen des Verkehrs anpaßt. Der Minister zeigt an einzelnen Beispiele, welche ungeheuren Warenmengen und Lebensmittel in dieser Zeit haben befördert werden müssen, an einem Tage allein 8000 Wagen Kartoffeln. Die Wünsche der Verwaltungen und der Antragsteller decken sich durchaus darin, daß eine Aufhebung aller der erwähnten Maßnahmen bald möglich sein möchte.

Nationalliberaler Antrag.

Die nationalliberale Landtagsfraktion hat soeben einen Antrag Dr. Scherfth. Nipperdey, Deubach und Gen. eingereicht, in dem die Regierung erfordert wird, im Einvernehmen mit den beiden Ständesammern zusammen einen Landesausschuß ins Leben zu rufen, der die Aufgabe haben soll, das gesamte öffentliche Erziehungs- und Wirtschaftswesen des Landes daraufhin zu prüfen, ob es noch innerer Geschlossenheit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit den Neugeschäftsplänen und den neuen Aufgaben des Lebens voll entspricht, und, soweit es nicht mehr der Fall ist, Vorschläge für den weiteren Ausbau des Wirtschaftswesens auszuarbeiten.

Aus dem Königreich Sachsen.

Cript in Dresden.

Vor drei überfüllten Versammlungen erläuterte Großadmiral von Tirpitz in Dresden die Ziele der Vaterlandspartei. Außer ihm sprachen der Reichstagsabgeordnete Dr. Wiligrub, der preußische Reichstagsabgeordnete Schifferer und Justizrat Dr. Klump-Würlitz. Tirpitz betonte abermals sehr eindringlich, daß die Vaterlandspartei mit ihrer inneren Politik nicht das mindeste zu tun habe. Wenn der Vorwurf und das Berliner Tageblatt einen namenlosen Gewährsmann vorstellen, der behauptet, Tirpitz habe in Würlitz bei politischen Zeiten innerpolitische Ziele der Vaterlandspartei auseinandergesetzt, so existiere entweder dieser Gewährsmann nicht, oder er sei, wenn er existiere, ein infamer Blügner. Der Großadmiral bekanntete seinen unerschütterlichen Glauben an die deutsche Wehr und an die Wirksamkeit der U-Boot-Waffe; diese sei leider sehr spät angewandt worden. In England beginge es zu dämmern. Der Weg über Stockholm scheine ihm nicht angenehm zu sein. Jetzt suche es scheinbar andere Wege. Darin liegt die Gefahr der Stunde, daß wir diesem gerissenen Politiker der Welt seine Ziele erleichtern. Handeln wir in diesem psychologischen Augenblick als deutscher Michel, und verzichten wir auf reale Garantien, so ist das Deutschtum trotz seiner Siege für immer verloren. Sachsen, das Land der Export-Industrie, hat alle Ursache, sich gegen einen Verzichtsfrieden zu wenden. Es könnte sonst leicht dahin kommen, daß Sachsen statt fertiger Spielwaren, Gespinste und Gewebe sowie chemischer Erzeugnisse, Taufende von Bandenlindern über die Grenze ausführen müsse. Die richtige Behandlung der belgischen Frage ist zugleich die Entscheidung für die Zukunft der sächsischen Industrie und Arbeiterschaft wie des gesamten Friedens für Deutschland. Diesen Angelpunkt des Weltkrieges heißt es fest im Auge behalten.

Die Reichstagswahlgewalt in Bautzen-Kamenz.

Der Aufmarsch der Parteien im Reichstagswahlkreis Bautzen-Kamenz, der infolge des Todes des Übg. Grüfe verwaist ist, ist nunmehr vollendet. Vier Parteien haben eigene Bewerber aufgestellt — der neuerdings wieder hervorgezogene Burgfriedensengel ist eilig entflohen! Für die Antisemiten (Deutsch-Württemberg) bewirbt sich der Glasermeister Weißlich-Dresden ohne jede Aussicht um das Mandat. Die anderen rechtsstehenden Parteien haben gemeinsam den Stadtverordnetenvorsteher in Bautzen Justizrat Dr. Herrmann aufgestellt. Auch die Fortschrittsler beschlossen, einen Bewerber aufzustellen. Es ist der Kaufmann Budor aus Leipzig. Die Sozialdemokraten treten für den Landtagsabgeordneten üblich ein.

* Würzburg. Großfeuer. Am Sonntag mittag ist der Rathof - Zum Erbgericht hier vollständig niedergebrannt. Damit ist auch das Gemeindeamt, das hier untergebracht war, ein Raub der Flammen geworden. Dem Besitzer, Herrn Gemeindepastor stand künftig, erwidert großer Schaden. Über die Brandursache ist nichts bekannt, doch wird Brandstiftung vermutet. Im Gasthof Zum Erbgericht waren französische Kriegsgefangene untergebracht.

* Weimar. Öldeckelstilllegungen. Zur Ersparnis von Kohlen werden hier von den bestehenden 25 Öldeckeln beinahe 12 stillgelegt und die gesunkenen Waren in den übrigen Betrieben hergestellt werden.

* Breslau. Zum Worb in Badebau melben Dresdner Zeitungen das Folgende: Es ist festgestellt, daß die beiden Brüder Stephan und Paul Kops, die mit dem ermordeten Schlosser Steinhausen bis zuletzt verkehrten, noch am Donnerstag abend in Dresden gelehrt worden sind. Ferner wurde ermittelt, daß einer der beiden Brüder sich mit Steinhausen kurz vor dessen gewaltsamem Tode in einer Wirtschaft auf dem Wilden Mann aufgehalten hat und beide diese verlassen haben. Beide Brüder blieben, da ihnen der Tod in Dresden zu heilig geworden war, die Flucht ergreifen haben. Man soll ihnen auf der Spur sein.

Von Stadt und Land.

Wes., 28. November. - Antritt des Reichstags, die zum 1. November 1918 - aus dem Budget - nur mit einem Haushaltssaldo geschlossen.

* Wobei Bund und Reiche in den baltischen Provinzen wird im Auftrage der deutsch-baltischen Gesellschaft nächsten Montag, den 28. November - wie in der heutigen Nummer der Zeitung angekündigt ist - Herr Dr. Tornius aus Leipzig einen Lichtbilderortrag halten. Es sei ja kaum der Grund,

dass jene Lands am Ostsee durch diesen Krieg erneut in den Vordergrund unseres Interesses gerückt worden sind. Sie bilden altes deutsches Land seit den großen Tagen der Hanse und des Deutschen-Ordens. Unterjocht durch fremde Eroberer und in den letzten Jahrzehnten wegen ihres Deutschtums dort bedrückt und bedrängt haben ihre Bewohner doch hartnäckig an deutscher Art und Sitte festgehalten. Dr. Tornius, ein geborener Soldat und genauer Kenner seiner Heimat, hat schon oft durch seine Vorträge im deutschen Reich für das Bekennwerden der Ostländer in seinen Ostseeländern gewirkt. Wer möchte gerade in unseren Tagen nicht gern die Schilderungen aus seinem deutschen Munde hören? Die Vorsitzenden aller im Vorbergrunde des öffentlichen Lebens stehenden Vereine unserer Stadt, der deutschen Kolonialgesellschaft, des deutschen Flottenvereins, des Flottenbunds deutscher Frauen, des Altdutschen Verbands, des Kaufmännischen Vereins, des Gewerbevereins und der Ortsgruppe des Gemeindebeamtenvereins empfehlen ihren Mitgliedern besonders den Besuch dieses Vortrags.

* Sonntagsverkehr. Trotzdem die Staatsseidenbahnen in der Einführung des beschrankten Sonntagsfahrplans in der letzten Woche mehrfach bekannt gemacht und wegen der zu erwarten Überfüllung der Bahn von Reisen an Sonn- und Festtagen abgeraten hatte, war am letzten Sonntag wieder der Jubelzug zu den Bällen außerordentlich groß. Infolgedessen mußten verschiedentlich, zum Teil auch abends auf kleinen Stationen, Reisende zurückbleiben, weil es ihnen unmöglich war, in den vollständig besetzten Zügen Platz zu finden. Die Generaldirektion der Staatsseidenbahnen erfordert uns, nochmals unseren Lesern nahe zu legen, in ihrem eigenen Interesse von Eisenbahnen reisen an Sonn- und Festtagen möglichst abzusehen, da unter den jetzigen Verhältnissen außer der vermindernden Zahl fahrplanmäßiger Züge weitere Besonderheiten nicht geboten werden können.

* Wasserstädtisches Hilfsbüro. In den letzten Tagen sind an alle in Frage kommenden Stellen zahlreiche Anfragen über die Bestimmungen vom 18. November 1917 zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den wasserstädtischen Hilfsdienst gerichtet worden. Es wird darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit öffentliche Bekanntmachungen in sämtlichen Tageszeitungen über diese Bestimmungen erscheinen werden, und daß vorherige Anfragen zwecklos sind.

* Kriegsauszeichnungen. Der Fahrer Johannes Bohring und sein Bruder, der Kanonier Albert Bohring, wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Sie sind beide Söhne der Witwe Bohring, hier, Ernst-Popp-Straße 44. Die beiden Brüder waren bis zur Einberufung als Zimmerleute bei Herrn Baumelstier Arthur Bohring tätig. — Dem Landwehrmann Wilhelm Waldorn, wohnhaft Wettinerstr. 82, wurde die Friedrich-August-Medaille verliehen; er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

* Geisenfeld für den Pfarrsaal. Der Pfarrsaal erhält zum Reformationsjubiläum als neuen Schmuck zwei Bilder, die Apostel von Albrecht Dürer, die der Stadtrat zu Schwarzenberg, der Patronatsherr der Kirche, gestiftet hat.

Kirchennachrichten.

St. Michael.

Sonntag, den 26. November 1917. (Totensonntag). Kollekte für Gustav-Adolf-Verein. Worm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt: Pastor Dertel; anschließend Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Lehmküller. — Worm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in Querhammer: Pastor Kunze. — Worm. 1/2 Uhr Taufstimmengottesdienst im Pfarrhausaal. Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst, zugleich Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen. Gottesdienstordnungen an den Kirchtagen zu 5 Pf. Abends 1/2 Uhr Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. — Mittwoch, den 28. November, abends 8 Uhr Kriegsabendstunde, darunter Gelegenheit zur Gedächtnis- und Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Lehmküller. — Donnerstag, den 29. Nov., abends 1/2 Uhr Männerverein. — Freitag, den 30. Nov., abends 1/2 Uhr Vorbereitung zum Abendgottesdienst: Pfarrer Lehmküller.

Amtliche Bekanntmachung.

Kriegsküchen Rue.

Die allgemeine Versteuerung aller Lebensmittel gibt uns Veranlassung den Preis für eine Portion aus den Kriegsgefangenen entnommen Essens vom 26. November 1917 ab um 5 Pf. zu erhöhen.

Mos., den 22. November 1917. Der Rat der Stadt Schubert, Stadtrat.

Berantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Goldmann. — Stadtküche und Werkstatt: Käthe Brücke u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Deutsch-Baltische Gesellschaft. Lichtbilder-Vortrag von Dr. W. Tornius aus Leipzig über Land und Leute der baltischen Provinzen

Montag, 28. November abend 1/2 im "Elisen Saal" in Wes.

Mein Einsätzegeld!

Den Besuch dieses Vortrages empfehlen Ihren Mitgliedern besonders die Vorsitzenden des deutschen Kolonialgesellschaft, des deutschen Flottenvereins, des Flottenbunds deutscher Frauen, des Altdutschen Verbands, des Kaufmännischen Vereins, des Gewerbevereins, der Ortsgruppe des Gemeindebeamten-Vereines zu tun.



Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzhafte Anzeige, daß mein lieber Sohn, Vater seines einzigen Sohnes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Cousin

Ernst Kurt Butter

Soldat in einem Reserve-Landwehr-Regiment

im Alter von 28 Jahren infolge seiner Verwundung im Elternhause plötzlich verschieden ist.

Aue, Niemersheim a. Rh., Homberg i. Rh., Hagen Westf., Chemnitz, den 21. November 1917.

Im tiefe Schmerze

die trauernde Witwe Elisabeth Butter nebst Sohn Max Butter und Frau als Eltern Paul Butter, z. Zt. beurlaubt Hans Butter, z. Zt. beurlaubt, zugleich im Namen der übrigen Angehörigen.

Die Beerdigung des teuren Entschiedenen findet Sonnabend, den 24. Nov. nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Wettinerstraße 37, aus statt.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre erlitt am 1. Nov. den Heldentod fürs Vaterland durch Granatsplitter unser lieber Freund und Kamerad

Georg Karl Weber

Schütze bei einer Maschinen-Gewehr-Kompanie.

Er starb an seiner Verwundung kurz nach seiner Einlieferung in ein Feldlazarett. Wegen seines guten Charakters und freundlichen Wesens werden wir ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Kan. Bernhard Rockstroh, z. Zt. beurlaubt
Soldat Albert Weiß, z. Zt. im Felde
Soldat Edwin Sternkopf, z. Zt. Frankenberg
Obermaat Walter Friedrich, z. Zt. Wilhelmshaven
Soldat Kurt Tröger, z. Zt. beurlaubt

Am 20. November mittags verschied in Frieden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Auguste Wilhelmine Teubner

nach langerem Leiden.

In tiefer Trauer

Carl Daniel Teubner
William Teubner und Frau
Elsa Heinz geb. Teubner

Aue, am
22. November 1917.

Westley Heinz
Benjamin Teubner z. Zt. in Gefangenschaft zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer teuren Helmgegangenen findet am Freitag, den 23. November mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Pfarrstraße 21, aus statt.

gestern vormittag 1/2 Uhr erlöste Gott unsere liebe gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau

Auguste Epperlein

geb. Fritsch

von ihrem schweren Leiden. Im Namen der Hinterbliebenen zeigen dies hierdurch an

die trauernden Kinder und Enkelkinder.

AUE, den 22. November 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. d. M. nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Auerhammerstr. 24, aus statt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres

Lieblings

drängt es uns, allen denen, die ihre Anteilnahme durch liebe Worte oder herrliche Blumenspenden an dem uns betroffenen schweren Verlust bekundeten, unseren tiefgründigsten Dank nur hierdurch auszusprechen.

Ewald Sonntag u. Frau.

Gips

ist wieder ein-
getroffen.

Schwärzelleinen
Magnus Becker
Bücher: Nordstr. 8.

oder auch die kleinste Menge, ges.
Bücher & Co., Zwittau.

Kaufschukstempel

für jeden Bedarf liefert

Auer Tageblatt.

Geübte

Plätterinnen

für Herrenstärkwäsche finden sofort bauernde Beschäftigung.

Kabel's Reinigungswerke,
Abteilung Ausrüstung
seiner Herrenwäsche,

Chemnitz-Altdorf, Virgitz. 5.

Suche für sofort oder 1. Dez.

ein Mädchen

welches gestern die Schule verlassen hat, als Auswartung für den ganzen Tag.

Frau Rich. Großer,
Jägerstr. 5, I.

Klempner

zur Abnahme von Blitzableiterdraht.

Theodor Kindt,

Klempnermeister,

Claussnitz bei

Chemnitz.

Ausgezeichnete Hilfsmittel

für die Küche:

Ochsena: in Dosen zu Mk. 1.—, Mk. 1.80 und Mk. 3.50.

Eralei, Würzextrakt, die Dose zu Mk. 1.80.

Dr. Eichloff's Fleischersatz:

in Dosen zu Mk. 1.35, Mk. 2.40 und Mk. 8.50.

Manny, Fleischbrühextrakt: Die Dose Mk. 1.45

Havo, Pflanzen-Eiweiß-Extrakt:

Die Dose Mk. 0.70.

Viandal, deutscher Kraftextrakt:

Die Dose Mk. 4.10.

Dänische Bouillonwürfel:

Mit ca. 7% Fettgehalt, 10 Stück 40 Pf., 100 Stück, Mk. 3.80.

Vom Besten das Beste!

Trocken-Bouillon „Atlas“ in Dosen

mit Fleischextrakt und garantiert 10% reiner Naturbutter.

1/2 kg-Dose Mk. 4.80. 1/2 kg-Dose Mk. 9.60.

Versand nach auswärts unter Nachnahme.

J. A. Flechtner,
Aue i. Erzgeb.

Schrebergarten

oder kleines Grundstück

zu pachten gesucht.

Angebote unter A. T. 4446

an das Auer Tageblatt erbeten.

Blechabfälle

1 mm, mögl. Streifen 60 mm
breit, läuft jed. grös. Posten

Sächs. Erzgießerei, Dresden 27.

Kopfhaarwässer

in großer Auswahl

empfiehlt preiswert

Gustav Stern

3öpfe. u. Perückenfabrik, Aue

Wettinerstraße 48 am Wettinplatz

Ausgeklammte Frauenhaare

läuft stets der Obige.

Sammler sucht alte grösste

Briefmarkensammlung

gegen bar zu kaufen.

Angebote unter S. W. 6770 an

Rudolf Moese, Stuttgart.

Herr sucht

gut möbl. Zimmer,

möglichst mit Klavier.

Angebote unter A. T. 4457 an

das Auer Tageblatt erbeten.

Junges Fräulein,

fundig in Buchführung, Steno-

graphie und Maschinenschreiben,

sucht sofort oder später Stellung.

Werte Angebote unter A. T. 4458

an das Auer Tageblatt erbeten.

Schuljunge

zum Ausdragen von Zeitungen

für sofort gesucht.

Kurt Rothe, Buchhandlung,

Bahnhofstraße 18.

Bernhard Seidel

Johanna Seidel

geb. Rosda

größen als Vermählte.

Zwönitz (Sa.), im November 1917.

Apollo-Licht-Spiele

Aue ASS Bahnhofstraße

Spielplan für Donnerstag bis Sonnabend.

Totensonntag geschlossen.

Versiegelte Lippen

Tragisches Schauspiel in 8 Akten.

In den Hauptrollen:

Wanda Treumann und Viggo Larsen.

Mit Gott für Kaiser und Reich.

Ein Bravourstück Oesterreichischer Kavallerie.

Zeitgemäßes Kriegsschauspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen: Münchener Hofschauspieler.

Täglich Eintritt 6 Uhr. Anfang 1/2 Uhr.

Höflichkeit! lädt ein

Apollo-Lichtspielhaus.

Ca. 350 Ztr. Stroh

zur Häcksel-Herstellung geeignet,

sucht gegen Strohpferkleide sofort zu kaufen.

Hermann Dier, Beiersfeld in Sa.